

Deutsche Wacht



erschient jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.30, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Anzerate nach Laxib; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kundwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Annoncen-Zufendungen nicht berücksichtiget.

Nr. 53.

Cilli, Donnerstag den 4. Juli 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 3. Juli.

Es ist eine geschmacklose Unwahrheit, heute noch davon zu sprechen, daß man auf dem Gebiete der inneren Politik den Ausgleich der nationalen Gegensätze, die Versöhnung anstrebe. Wir brauchen nur in unser engsten Heimath um uns zu blicken, um zu erkennen, daß es ein Hohn auf das Wort „Versöhnung“ ist, wenn man mit demselben die verwegene Art rechtfertigen will, mit welcher hier Alles von Unterst zu Oberst gefehrt werden soll. Noch sonderbarer aber stehen die Dinge in Böhmen, wo man, wie die Wahlausprüche zu den Landtagswahlen gezeigt haben, von der Verständigung weiter entfernt ist denn je. Diesmal liegt die Schuld lediglich an der Regierung, oder, deutlicher gesprochen, die Regierung hat durch die in jüngster Zeit bekundete Theilnahmslosigkeit den Beweis erbracht, daß sie an dem Zustandekommen eines Ausgleiches nicht das geringste Interesse habe.

In Böhmen standen die Dinge vor der Berufung des Grafen Taaffe an die Spitze des Ministeriums viel besser als heute, denn damals hatte sich zwischen Deutschen und Tschechen ein modus vivendi herausgebildet, der umso wahrscheinlicher zur Verständigung führen konnte, als ja die Erwählten des tschechischen Volkes sogar schon auf der Schwelle des Reichsrathes standen und, gedrängt von den Wählern, im Begriffe waren, das Parlament wieder zu betreten, und zwar bebingungslos, das ist ohne Rechtsverwahrung. Wie bei uns aber meist das Unwahrscheinliche geschieht, und wie Alles zur Unzeit geschehen wird, so erdient damals unvorsätzlich wieder die Versöhnungspolitik auf der Bildfläche, und alsbald zogen die Tschechen auch wieder die Staatsrechtscharte hervor. Nach zehnjährigem Walten des jetzigen Systems sind

heute die Slaven obenauf, und die Tschechen tunmehr nicht nur noch immer das Stückenpferd des Staatsrechtes, für welches man sich in Wien doch nicht erwärmen sollte, sondern sie wehren sich heute mit aller Entschiedenheit gegen jede Versöhnung. Warum auch sollten sie für einen Ausgleich gestimmt sein? Sie brauchen ihn ja gar nicht, denn es geht ihnen ohnehin viel besser als es ihnen je gegangen, solange es eine tschechische Nation gibt. Der tschechische Landeschulrath errichtet nationale Schulen, wo es nur halbwegs angeht, und auch wo es nicht angeht; mit den Landesgeldern wirthschaften die Leute, wie die Wenden in Krain, ganz nach Gutdünken, und die Aemter werden mit Wenzelsöhnen förmlich überschwenmt, und zwar nicht bloß im Bereiche der tschechischen Sprache, sondern in ganz Böhmen und selbst bei den Centralstellen in Wien, wo die Zahl der Tschechen in einer Weise zunimmt, als sollte die Kaiserstadt mit aller Gewalt tschechisiert werden. Daß die Tschechen unter sothanen Umständen nicht wenig beunruhigt wären, wenn es unvorsätzlich zu einem Ausgleich käme, versteht sich sehr leicht, und Graf Taaffe hat ein viel zu feines Gefühl für das, was seinen Lieblingen frommt, als daß er sich veranlaßt sehen sollte, auch nur ein geringes beizutragen, um die Verständigung zu fördern.

Die Deutschen brauchen übrigens den Gleichmuth des obersten Versöhnungspolitikers nicht zu bebauern, es ist sogar gut, daß das jetzige System sich vollständig abnütze. Der höchste Factor im Staate, bei welchem der Wunsch nach einer Ausgleichung der Gegensätze doch gewiß sehr lebhaft vorhanden ist, wird ohne Zweifel früher oder später ein Ministerium berufen, welches vollkommen neutral ist und thatsächlich über den Parteien steht. Das heutige System, das seine Aufgabe lediglich darin erblickt, das deutsche Element allerorten zu verdrängen und

das Slaventhum obenan zu stellen, hat sich als unvernünftig und auch als nicht geneigt erwiesen, die Verständigung herbeizuführen. Ein neutrales Beamtensministerium hätte dagegen heute umso mehr Aussicht auf Erfolg, als die zehnjährige Wirthschaft der Versöhnungspolitik hinlänglich gezeigt hat, daß die maßlosen Ansprüche der Slaven mit den Eigenen des Staates durchaus nicht in Uebereinstimmung zu bringen, daß die Slaven überhaupt nicht zu befriedigen, und daß sie dem Ganzen umso weniger zugethan sind, je mehr man ihnen gewährt.

Kundschau.

[Aus Krain] wird uns geschrieben „Am Donnerstag wählen die krainischen Landgemeinden ihre Vertreter in den Landtag. Der Wahlkampf dürfte stellenweise ein sehr heftiger werden. Die Zeitungsfehde, welche die Clericalen mit den Rufingen führten, ist bis zum letzten Augenblicke in üblicher Weise gemacht worden. Was geübte Geister an Berlogenheit und Verläumdung nur immer zu leisten im Stande sind, ist thatsächlich geleistet worden. Der Sieg wird auf Seite der Rufspoliten sein. Am Aergsten haben sich die Clericalen gegen die Wahl des Dr. Josef Woschnjal in's Zeug gelegt, doch dürfte auch dieser mit einer Majorität von beiläufig zehn Stimmen gewählt werden. Damit ist dem Oerpervalden Sitz und Gehalt im Landesauschusse gesichert, und das ist ja die Hauptsache. Dr. Ivan Tauscher-Mskalow candidirt in Krainburg. Ein Organ scheint Angst zu haben, daß der Mann durchfällt, denn er debutirt heute mit einem Kanonenschuß: „Wenn die Slovenen nicht eilig sind, sei die Gefahr vorhanden, daß der k.k. Bezirkshauptmann Merka gewählt werde.“ Gesjeslich! Der „nationale Wahlauschuß“ v-

Die Jesuiten und ihre Moralphilosophie.

Von einem Jesuitenzögling.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Wie wenig positives Wissen in den Lehren der Jesuiten enthalten war, geht aus dem Gesagten deutlich hervor. Was die päpstlichen Dogmen lehrten oder die Concilien beschloffen hatten, das galt als unumstößliche Wahrheit, an der nicht gerüttelt werden sollte. Die Lehren des heiligen Thomas von Aquin (Thomas Aquinatus) galten gemeinlich als die Quintessenz aller Gottesgelahrtheit; dieser Kirchenlehrer selbst aber wurde als ein Criterium veritatis angesehen. Die Verehrung, die ihm von den Jesuiten zutheil wurde, ging sogar so weit, daß man ihn an geistigem Wissen mit 100 Luthern und 200 Melanchthon aufwog, und doch verstand dieser Gott-gelehrte nachweisbar keine orientalische Sprache, keine Geographie und Kritik, ja nicht einmal Arithmetik, Mathematik und Rhetorik. Von einer wahren Wissenschaft konnte gar keine Rede sein.

Es ist also sicher, daß das Lob der Gelehrsamkeit und der wissenschaftlichen Verdienste der Jesuitenschulen bisweilen ein allzu übertriebene ist. „Ratis atque institutio studiorum societatis Jesu“, so nannten die Jesuiten im Jahre 1584 bereits ihren Studienplan, der

nachher „verbessert“ und vom Kaiser Karl V. und seinem Bruder dem römischen Könige Ferdinand als „muttergütig“ hingestellt worden sein soll. Mit Unterstützung der genannten Herrscher gelang es dem Orden, in Prag, Wien, Innsbruck, Graz und anderen Städten nicht nur die Universitäten in die Hand zu bekommen, sondern auch eigene Schulen ins Leben zu rufen; bald überschwemmte er damit auch das katholische Deutschland, ferner Spanien, Italien, Portugal und Frankreich, in letzterem Lande freilich erst nach einem heftigen Kampfe mit dem Pariser Parlament und der Sorbonne, welche sich der Einführung der Jesuitenschulen widersetzten. Aber Rom wollte einmal die Einführung, und die Könige von Frankreich mußten sich beugen. Der Jesuitismus schoß also üppig in die Höhe.

Auf welche Weise in diesen Schulen die Jesuitenmoral gelehrt wurde, sei in Kürze angedeutet: Der Zögling wurde nach dem üblichen Recepte der Frömmigkeit behandelt, d. h. es wurde der erwachsende Verstand sorgsam gehütet, jede freiere Geistesbewegung unterdrückt, jedes Streben nach Erkenntnis der Natur als satanische Regung bekämpft, dagegen aber Bußübungen, Exercitien, Beichte und Kommunion als Mittel zur Abtödtung des Fleisches und der Sinnenslust vorgeschrieben. Das Studium selbst beschränkte sich auf das Einüben der la-

teinischen, später auch der griechischen Grammatik und nahm die Syntax dieser fremden Sprachen volle vier Jahre in Anspruch. Die deutsche Muttersprache fand so viel wie gar keine Beachtung. Im fünften, sechsten u. siebenten Studienjahre wurden die Poesie, Rhetorik und Dogel als Fundamente der Philosophie den Schülern eingeblüht, und dann begann der eigentliche, fünf Jahre in Anspruch nehmende Unterricht in der Jesuitenmoral (Morphilosophie) und in der „spekulativen Theologie“. Das Studium der Naturwissenschaft wurde kaum berücksichtigt; denn nicht durch Natur sprach Gott zu den Jesuiten, sondern durch Visionen, Träume, Offenbarungen heiligen Väter und durch Wunder. Kritik u. Beurtheilung wurden einseitig geübt, und genährt mit der „Milch der frommen Dichtung“ — wurde und wird noch heute Jesuitenzögling ein Servum pecus, ein Eski fremder (jesuitischer) Denkungsart. Beim Schvortrage wurde gewöhnlich auch das sogenannte Arcanum Didacticos angewendet, das die Aufgabe hatte, den Jüngern der Gelehrsamkeit eine große dialektisch-rhetorische Gemandtheit zu verschaffen, welche bei der Aufstellung von theologischen Thesen und Antithesen die Argumentation glänzend gestalten sollte. Die ganz Erziehung gipfelte eben darin, willfährige Werkzeuge zu schaffen, welche bereitwilligst unter der

öffentliche folgende Candidatenliste: Landgemeinden: Umgebung Laibach: Dr. Kleinleisch (der zweite Candidat ist der radicale Agent Fribar; das Wahlcomité wagte es jedoch nicht, den Mann unter seinen Schutz zu nehmen und unterließ die Anführung des Candidaten für das zweite Mandat); Stein: Kermis; Krainburg = Neumarkt: Otto Derela, Karl Klun; Kadmannsdorf-Kronau-Planina: Kautschitsch und Dr. Josef Woschnjal; Wippach = Idria: Math. Laurentschitsch; Rudolfswerth-Landstraf = Gurkfeld: Wilh. Pfeiffer; Trefsen = Marjach: Lukas Svetec, Dr. Pappech, Ign. Zitnik; Gottschee-Keisniz: Primus Rafisch; Tschernembl-Möttling: Anton Altesch. — Städte und Märkte, Wahltag 8. Juli: Idria: Felix Stegner; Krainburg! Dr. Lautscher; Neumarkt: Stein: Johann Murnik; Adelsberg-Oberlaibach: Josef Gorup; Rudolfswerth = Gurkfeld: Franz Schufele. In Gottschee dürfte der deutsche Candidat durchdringen.

[Die Landtagswahlen in Istrien] haben infolge der öffentlichen Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als bei denselben auswärtiges Geld, welches unter der Devise der slavischen Solidarität eingesendet worden war, eine große Rolle gespielt hat. Es ist den Slaven auch gelungen, in den Landgemeinden-Bezirken mehrere Mandate zu erlangen; die Majorität des istrischen Landtages wird aber nach wie vor verfassungstreu sein. — Im Landtage von Görz und Gradiska wird das Verhältnis zwischen Italienern und Wenden daselbe sein, wie in der letzten Periode, das heißt, sie werden sich ungefähr gleich stark gegenüberstehen.

[Die Ausschüsse der Delegationen] sind in voller Thätigkeit, und der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat sogar während der Feiertage gearbeitet. Sehr eingehend beschäftigte sich dieser Ausschuß mit der Frage der Einjährig-Freiwilligen, und gab Kriegszimmer Baron Bauer bei dieser Gelegenheit Erklärungen ab, ähnlich denjenigen, die der ungarische Landesverteidigungsminister seinerzeit im Reichstage abgegeben. Die Anforderungen, welche bei den Offiziers-Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen gestellt werden, sollen um ein zientlich Bedeutendes herabgedrückt, und gestattet werden, die Prüfungen in der Muttersprache der zu Prüfenden abzulegen; die Kenntnis der deutschen Sprache wird dagegen nur in einem

Deiße: „Ad majorem Dei gloriam“ (zur größeren Ehre Gottes) für die Unterdrückung der Geistesfreiheit wirksam eintraten. Knechtsch und feige Unterwürfigkeit unter den Willen der Ordensoberen, die man fälschlich christliche Demuth bezeichnete, und harte Kampfbereitschaft gegen die ehrliche Ueberzeugung Werdenden und Andersgläubiger, das war der Begriff der Tugend, welche der Intenmoral entsprang.

Um dem ganzen Werke der Erziehung die Sine aufzusehen, war auch das System der Heberei, der Denunciation, das sogenannte kirchliche Spitzeltum geschaffen worden; es ist nämlich nicht bloß die Schulen, sondern die Ordensmitglieder selbst jährlich zu gewissen Zeiten den Oberen, die Patres gewöhnlich dem Vater Provinzial, unter dem Siegel Verschwiegenheit genaue Rechenschaft über Handlungen, Anschauungen, Aeußerungen s. w. ihrer Ordenskollegen abzulegen. Von solch verberlichem Einflusse auf die Studien, sowie auf die moralische und Charakterbildung des Menschen solche religiöse und moralische Grundzüge waren, das bewies denn die eigentümliche Rolle, welche zumeist Jesuiten, sowie sehr viele ihrer Schüler in der Geschichte und im gesellschaftlichen Leben eiften; nur wenigen Männern vortrefflichen eistes gelang es, das Joch der geistigen Infernität abzuschütteln und als Sterne aus der Nacht des Jesuitismus leuchtend hervorzufragen. Ich erinnere an die Jesuitenschüler ornelle, Molliere, de Palignac, Fontelle, Montesquieu, Diderot, Voltaire u. A. Gerade

Umfange gefordert werden, als es der militärische Dienst erfordert. Ob dies unserer Armee zum Heile gereichen wird, bleibt abzuwarten. Wir selbst bezweifeln es aus sehr triftigen Gründen. Bezüglich der Reform der Militär-Strafprozessordnung erklärte der Kriegsminister, daß die Verhandlungen mit den beiden Justizministerien im Zuge, daß jedoch Schwierigkeiten bezüglich der Sprache, der Oeffentlichkeit des Personalstandes und bezüglich des Umstandes, daß für Krieg und Frieden daselbe Gesetz gelten soll, zu bewältigen seien. Auch hinsichtlich eines neuen Militär-Strafgesetzbuches werde verhandelt. Die Ausichten, daß die langersehnte Reform auf dem Gebiete des Militärjustizwesens endlich zur Thatsache werde, sind also sehr gering.

[Die Wahlen für den böhmischen Landtag] haben gestern begonnen. Der Kampf zwischen Jung- und Alttischen war allenthalben ein heftiger, und scheinen die ersteren in den Landgemeinden große Vortheile errungen zu haben. In Karolinenthal wurde Zeitammer von Gregz geschlagen; in Semil hat sich dagegen Nieger behauptet.

[Von der Anarchisten-Verordnung.] Am 31. Juli erließ die Ministerialverordnung vom 1. August 1888, durch welche die Aufhebung der Schwurgerichte für 15 Gerichtsbezirke in anarchistischen Strafsachen verfügt wurde. Diese Verordnung wird nach einem Zwischenraum von einigen Tagen erneuert und soll mit Rücksicht auf die jüngste Striksbewegung auf noch weitere Bezirke ausgedehnt werden. Die Verordnung wird dann in der Herbsttagung des Reichsrathes der nachträglichen parlamentarischen Genehmigung unterbreitet werden,

[Ueber die Rede des Kaisers Franz Josef] äußert sich die „Berliner Post“, sie sei ein Muster des Ausdrucks feister Selbstbewußtheit und ohne den leisesten Nachklang einer Heranzforderung.

Ueber die Lage in Serbien] bringt die „Dtsch. Volksztg.“ einen Aufsatz, der hinsichtlich der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu dem südlichen Nachbarn folgende Sätze enthält: „Wir sind durch unsere Politik gegenüber Serbien glücklich so weit gekommen, daß wir die Hoffnung, dort Freundschaft zu finden, völlig aufgeben müssen, und es ist auch für die Wahrung unserer Interessen weit vortheilhafter, bei allen Wandlungen auf der Balkanhalbinsel uns durch keinerlei Rücksicht auf

die Genannten fühlten nur zu sehr den Zwiespalt mit der Moral des Jesuitismus und den Sittengesetzen, welche die Natur dem Menschenherzen eingepflanzt hat, und sie wurden entschiedene Gegner der jesuitischen Ordensmaximen, welche der Wahrheit und Gerechtigkeit so sehr Hohn sprachen.

Ich erwähnte bereits den Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ als den Gipfelpunkt der jesuitischen Morallehre. Hören wir, wie sie diesen Satz zu rechtfertigen und zu erläutern suchten. „Es besteht, so sagen die Jesuiten, zwischen der Gesinnung des Menschen und dessen Handlungen kein notwendiger, moralischer Zusammenhang, so daß also Jemand eine böse That äußerlich verüben kann, wenn er innerlich (im Herzen) nur das Gegentheil denkt oder will (reservatio mentalis). Die Wahrscheinlichkeit in der Meinung rechtfertigt also schon die Handlung als solche. Auf diese Weise und mit dieser Moral war es ihnen möglich, unmoralische und schlimme Dinge auszuführen, ohne mit dem Gewissen selbst ernstlich in Widerspruch zu kommen. Wer erinnert sich nicht in Ansehung dieses Grundsatzes an den Jesuitenschüler Chatel, der den Königsmord an Frankreichs Könige Heinrich IV. versuchte, an Vater Mariane, der den Königsmord rechtfertigte, an die furchtbaren Thaten des Vater Tulkier, der Nationen an den Rand des Abgrundes brachte, an Vater Lamormain, der den Wallenstein führte und ein Meister politischer Intrigue und niederträchtiger Umtriebe war! Alle diese genannten Jesuitenschüler verkörperten gleichsam die Moralphilosophie, die als „Klugheitslehre“ galt, in der

fremde Sonderinteressen beengen zu lassen. Es droht keinerlei Gefahr von Serbien, so lange Rußland nicht zum Kriege bereit ist; wenn aber letzteres der Fall ist, dann wird uns keine Freundschaft eines Königs oder Ministers in Serbien vor dem Ausbrüche des serbischen Nationalgefühls, das sich auf die Vereinigung aller Serben richtet, schützen können. Es ist weder anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegovina wieder aufgibt, noch daß die großserbischen Bestrebungen aufhören, volksthümlich zu sein; darum erscheint es am besten, der inneren Entwicklung Serbiens freien Lauf zu lassen und erst dann einzuschreiten, wenn Serbien sich zu einem Werkzeug russischer Angriffspläne hergibt.“ — Die Berliner „Tägl. Rundsch.“ schreibt über denselben Gegenstand wie folgt: „Es stimmt Alles vorzüglich. Nachdem König Milan die Lust, eine Dornenkrone zu tragen, so gründlich verjassen worden ist, daß er dieses unbedequate Garbenohrenstück für immer ablegte, kam die russische Strömung obenan, und man beisteht sich nun so rasch als möglich, den einflußreichsten Vorkämpfer Rußlands, den verbannten Metropolitan Michael, aus der Verbannung zurückzurufen. Nachdem derselbe dann von allen Würden und Ämtern Besitz genommen hat, findet er nichts Dringlicheres zu thun, als die Gemüther für Rußland zu bereiten. Der Zar hat kürzlich den Fürsten Nikolas von Montenegro den Balkanflawen als ihren zukünftigen Herrn empfohlen, indem er ihn seinen einzigen Freund nannte. Flugs macht sich der Metropolit an's Werk, um diese zarische Parole in's Praktische zu übersehen und durch seine persönliche Vermittelung den Fürsten Nikolas bei den Serben als den Ausbund aller politischen Tugenden zu preisen. Trotzdem behauptet aber die serbische Regierung Oesterreich gegenüber, daß dies Alles unschuldige Scherze seien, denn im Grunde hielten sie doch zu Oesterreich. Wer das nur glauben könnte! In Oesterreich glaubt man es thatsächlich auch nicht, aber die Klugheit gebietet, sich so zu stellen, als ob man es glaube. So spielt Einer mit dem Andern „dummer Hans“. Aber wie lange wird es dauern, bis aus diesem bitteren Ernst geworden sein wird?“ — Einem ungarischen Blatte wird aus Wien gemeldet, daß die Vorgänge in Koffowo, namentlich die Thatsache, daß König Alexander und die serbischen Regenten an einem Feste theilgenommen, bei welchem Aufschritten gebraucht wurden, die sich auf Croaten, Bosnien

That aber eine Lehre satanischer „Wösheit und Arglist“ war.

Nichts erschien also gerechtfertigter als ein Kampf gegen dieses Moralphystem. Derselbe erfolgte denn auch frühzeitig nicht bloß von Laien, sondern auch vom katholischen Klerus selbst, sowie überhaupt von jenem Theile des Volkes, welcher gegen die Unterdrückung der geistigen Freiheit ankämpfte, also den der Reformation besonders zugeneigten Ständen. Die auf den großen Einfluß der Jesuiten beim Papst und den Fürsten eiferfüchtigen Mönche machten selbst in Tendenzschriften auf die mit dem christlichen Sittengesetze kontrastirenden Grundzüge der Moralphilosophie der Jesuiten aufmerksam. Jetzt erst wurde klar, daß die frommen Feinde der Heberei, die gelehrten Kommentatoren der aristotelisch-scholastischen Philosophie, die Vater Franziskus Suarez, Franziskus Toletus und die gelehrten Väter von Coimbra eigentlich Geheimlehrer einer religiösen Politik und einer im Prinzip schlechten und verwerflichen Moralphilosophie waren. Schatz und treffend schrieb um das Jahr 1580 bereits der hochbegabte Dichter Johann Fischart gegen die Jesuiten, und sein „lerniges Jesuitenbütlein“, in welchem er die Väter der Gesellschaft Jesu „Balkaniten, Ignoranten und Lugoolliten“ nennt, geißelt ihre Grundzüge. Den eigentlichen wahren Werth der Jesuitenmoral prüften aber erst die gelehrten Janfeniten, welche mit seltener Gewissenhaftigkeit alle jesuitischen Grundzüge analysierten.

(Schluß folgt.)

und ungarisches Gebiet beziehen, in den Kreisen der ungarischen Delegation peinliche Sensation hervorgerufen haben. Das Ministerium des Aeußern habe noch keinen amtlichen Bericht erhalten. Sollte sich die Meldung bewahrheiten, so würde sich im Plenum der Delegation zur Sprache gebracht werden.

[Russische Fliegerei]. Russische Officiere, welche anlässlich des Regierungs-Jubiläums des Königs von Württemberg nach Stuttgart gekommen waren, haben sich dort einer unglaublichen Taktlosigkeit schuldig gemacht. Während des Banketts, dem die fremdländischen Officiere als Gäste beiwohnten, wurden verschiedene Toaste ausgebracht, darunter auch einer auf das deutsche Reich. Während alle übrigen Officiere, dem Toaste Folge leistend, sich erhoben und die Gläser leerten, blieben die russischen Officiere und erklärten, einem solchen Toaste nicht entsprechen zu können; sie seien gekommen, um dem König von Württemberg Glückwünsche zu übermitteln, nicht um das deutsche Reich zu feiern. Als weitere Erörterungen folgten, verließen die russischen Officiere den Saal. — Ein Wiener Blatt begleitet diese Nachricht mit folgender zutreffenden Bemerkung: „Einen so großen Verstoß gegen alle internationale Höflichkeit möchte man für unmöglich halten; ist er wirklich begangen worden, so würde er nicht nur ein schlagender Beweis für die Stimmung der russischen Regierungskreise gegen Deutschland sein, sondern auch zeigen, daß der Deutschenhaß in den Russen bereits die ursprünglichsten Begriffe von Lebensart und Schicklichkeit erstickt habe.“ — Die neueste Version über den Fall geht dahin, daß die russischen Officiere die Weigerung, auf Deutschland zu toasten, damit bekräftigen, daß sie die Gläser, mit welchen sie anstoßen sollten, zu Boden schleuderten. Und gleichzeitig wird hinzugefügt, daß die russischen Bengel . . . betrunknen gewesen seien.

[Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz] haben noch immer nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Von Bern wird die Nachricht ausdrücklich für unbegründet erklärt, daß die Streitsache in ein friedliches Jahrbuch gelangt sei, und gleichzeitig werden in der „N. Allg. Ztg.“ der Schweiz in einer Reihe von Artikeln ihre Sünden gegen Deutschland vorgehalten. Sie habe nicht nur anarchische Kongresse geduldet und Anarchisten Unterstand gewährt, deutschfeindliche Bestrebungen von Seiten socialdemokratischer Agitatoren geschehen lassen und trotz der diplomatischen Vorstellungen wegen Beschimpfung eines Deutschen, der gegen die Schmähung des deutschen Kaisers durch einen Socialdemokraten auftrat und dafür mißhandelt wurde, den Täter nicht ausgewiesen, sondern auch die Beschwerden der deutschen Konsula wegen Duldung legitimationsloser und übel beleumundeter Personen aus Deutschland ohne Berücksichtigung gelassen. Der schweizerischen Regierung könne sonach der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie durch ihr bisheriges Verhalten das Wachstum der socialrevolutionären Propaganda in Deutschland wesentlich gefördert habe. Denn auf den anarchischen Parteitag wurde die gesamte Organisation der deutschen Socialdemokratie berathen und das Programm für die künftigen Umsturzbestrebungen festgesetzt. Im Weiteren klagt das Regierungsblatt die schweizerischen Behörden aber auch noch der offenen Parteinahme für fremde Socialrevolutionäre an und beschuldigt eine Anzahl von Kantonalbeamten der Anhängerschaft für die revolutionäre Socialdemokratie.

[Das Domcapitel von Münster und die preussische Regierung] sind in Conflict gerathen. Die vom Capitel für den dortigen Bischofsplatz vorgeschlagenen Persönlichkeiten wurden von der Regierung insgesammt als nicht genehm bezeichnet und hat die letztere eine neue Liste aufgestellt und sie dem Papste eingepfendet. Die klerikale Presse ist darüber sehr beklüßigt und mißvergüßt und sucht den Glauben zu erwecken, daß die alten Zeiten des Kulturkampfes wieder nahest. Von der anderen Seite wird zu bedenken gegeben, daß es lauter Kampfpriester gewesen sein mußten, welche das

Domcapitel vorschlug, wenn nicht ein einziger davon vor den Augen der Regierung Gnade fand, und daß hieraus auf die Stimmung und die Bestrebungen zu schließen sei, welche den Klerus in Münster leite.

[Nihilistische s.] In Bukarest hat sich vorige Woche auf öffentlicher Promenade eine Frau mittels eines Revolvers eine tödtliche Schußwunde beigebracht. Bei der Selbstmörderin wurde nichts vorgefunden, als ein an den russischen Gesandten Litrovo gerichteter Brief, in welchem sie sagt, daß Bukarest der einzige Ort wäre, wo sie unbekannt sei, und daß sie dorthin gekommen sei, um zu sterben. Seitdem ist ermittelt worden, daß sie Mitglied eines Nihilistenbundes war, welcher die Ermordung des Zaren geplant hatte. Loose wurden gezogen, um zu entscheiden, wer die That verüben sollte. Sie zog das verhängnisvolle Loos und verließ die Schweiz, um die Weisungen des Geheimbundes auszuführen. Da sie kein Mittel erblicken konnte, der gefährlichen Aufgabe zu entkommen, zog sie es vor, sich das Leben zu nehmen. Ihr Name konnte nicht festgestellt werden, und sie wurde auf Kosten der russischen Gesandtschaft beerdigt.

[Eine geradezu unübersichtliche Sprache] führt des Fürsten Mechtichersky „Grashdanin“, den man nicht mit Unrecht als Lieblingsschrift der Petersburger Hofgesellschaft betrachtet; Die Berliner Politik und Diplomatie wird als kindisch und als ohnmächtig boshaft charakterisirt; die althergebrachte Freundschaftskomödie, die nun bald hundert Jahre lang von den preussischen Königen und Ministern aufgeführt wird, ersehe man durch komisches Zünken . . . „Das deutsch-österreichische Bündniß trug stets den Charakter eines Mißverständnisses, dessen traurige Rolle Oesterreich spielte . . . Was kann Oesterreich verlieren, wenn es sich noch ferner von den Kapricien oder durch die Betrügereien Berlins leiten läßt? — Alles, von der Dynastie anfangend, bis zur Integrität des Staates . . . Nur im Bunde mit Rußland ist Oesterreich gerettet“ u. Das sind einige Proben aus dem Artikel, von dem wir nicht zweifeln, daß er die Gesinnungen der Hofgesellschaften treu wiedergibt.

[Der Thronfolger von Montenegro] wurde mittels eines Ukases des Fürsten als in bürgerlicher Beziehung großjährig erklärt. Die politische Großjährigkeit erlangt er in drei Jahren, doch kann er die Regierung gegebenen Falles jederzeit übernehmen.

[Der Papst] hielt am Sonntag eine Allocution, in welcher er die Errichtung eines Giordano Bruno-Denkmales in Rom auf das Entschiedenste tadelt. Die Regierungen hätten diese Beleidigung der Kirche vorbereitet und gefördert. Diejenigen, welche dem päpstlichen Stuhle die weltliche Herrschaft entziehen haben, wollen jetzt den katholischen Glauben austrotten und Rom zur Capitale der Gottlosigkeit machen, und die italienische Regierung unterstütze den Kampf gegen das Pontificat durch Erregung feindlicher Leidenschaften. Der Papst besorgt, daß diese Leidenschaften nicht immer in Schranken zu halten sein werden, und er verspricht, trotz seines hohen Alters den Kampf fortzusetzen. Der merkwürdigste Satz der Allocution ist jener, in welchem der Papst sagte, daß im Kriegsfall die Sicherheit des Vaticans in Frage sein werde. Nach dem Constatium fand eine geheime Besprechung der Cardinäle statt, und es verlautet, daß bei derselben der Papst den Entschluß fundgegeben habe, den Sitz des Heiligen Stuhles im Kriegsfall nach Spanien zu verlegen. Mit Spanien sollen alle Maßnahmen in dieser Hinsicht schon vereinbart worden sein, und der Papst soll die Sache deshalb so sehr beschleunigen, weil er den baldigen Ausbruch eines Krieges für unvermeidlich hält.

[Ein Conflict] ist zwischen England und Portugal ausgebrochen, und den Anlaß dazu gab der Bau einer Eisenbahn in der Delagoa-Bai in Südafrika. Die portugiesische Regierung hat nämlich einer portugiesischen Gesellschaft die Concession zum Baue dieser Bahn erteilt, und, nachdem der Bau schon bedeutende u. zw. zumeist englische Capitalien verschlungen hatte, die Concession plötzlich widerrufen mit der

Vorgabe, die Herstellung der Bahnlinie selbst in die Hand nehmen zu wollen. In England herrscht darüber große Erregung, aber die englischen Blätter gehen offenbar etwas zu weit, wenn sie behaupten, der ganze Akt der Concession und der Annullirung der Concession sei eine vereinbarte Intrigue zwischen Transvaal und Portugal, welche die englische Suprematie aus ganz Afrika verdrängen wollen, und wenn sie die Besorgnis ausdrücken, daß deutscher Einfluß und deutsches Kapital im Hintergrunde ständen und daß die Delagoa-Bai-Eisenbahn binnen Kurzem sich in deutschen Händen befinden werde. Zwei englische Kanonenboote sind von Captown nach der Delagoa-Bai abgegangen, „um jedem zufälligen Ereigniß vorzubeugen“.

Locales und Provinciales.

Fürstbischhof Stepishnegg I.

Am Montag fand in Marburg das feierliche Begräbniß der idischen Hülle des verbliebenen Fürstbischhofs Stepishnegg statt. Um halb zehn Uhr vormittags wurde der Sarg nach der Domkirche gebracht und dort inmitten des Schiffes auf einem Katafalk aufgebahrt. Der Fürstbischhof von Gurk, Dr. Kahn, hielt eine ergreifende Trauerrede, worauf der Cardinal Fürstbischhof Oeder von Salzburg unter zahlreicher Anwesenheit das Loblied sang. Sodann fanden am Sarge die Requien statt, und um halb zwölf Uhr setzte sich der inoposante Leichenzug in Bewegung. Es nahmen an demselben zahlreiche Vereine, die Schuljugend, die Dienerschaft des Verstorbenen, die Mitglieder der männlichen und weiblichen Ordenshäuser der Diocese, siebzig Mummnen und an dreihundert Priester theil. Dem Sarge folgten zunächst die Leidtragenden, dann der Statthalter Baron Ribbeck, welchem der Landeshauptmann Graf Wurmbrand und der Statthaltervize Baron Heint zur Seite schritten, ferner die Staatsbeamten, unter welchen sich auch der Präsident des Kreisgerichtes Gilli, Hofrath Heinrich, befand, die Generalität unter der Führung des Generals Grafen Wallis, eine große Anzahl von Offizieren verschiedener Waffengattungen, der Gemeinderath von Marburg und die aus den Bürgermeister-Stellvertreter Stiger und G. M. Josef Rakusch bestehende Abordnung des Sillier Gemeinderathes, die weltlichen Notabilitäten der Diocese, darunter auch Damen, und eine große Anzahl von Herren und Frauen aus den Bürgerkreisen Marburgs. Der Zug bewegte sich vom Domplatz durch die Herrengasse, über den Hauptplatz, durch die Räumergasse und die Schneider-Allee entlang nach dem Friedhofe. Der Zubrang des Publikums war ein riesiger, und die Aufrechterhaltung der Ordnung, bei welcher die Feuerwehr, die Sicherheitswache, Infanterie-Truppen und Gendarmen mitwirkten, war eine musterhafte. In den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, brannten Gasflammen, und an den öffentlichen Gebäuden waren Trauerfahnen aufgesteckt. Auf dem Friedhofe erfolgte unter den üblichen Ceremonien die Beisetzung.

In seinem Testament hat der nunmehr verbliebene Kirchenfürst neuerdings den Wohlthätigkeitsförm documentirt, der ihn zeit lebens ausgezeichnet hat. Universalerbe ist bekanntlich das fürstbischhofsche Knabenseminar zu Marburg, welchem ungefähr 100.000 fl. zufallen dürften. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Fürstbischhof in dieser Hinsicht Anordnungen getroffen hat, welche zum Ziele haben, daß die Geistlichkeit ausschließlich aus der Lavanter Diocese recrutirt werde, und welche demnach erkennen lassen, daß der Verstorbene ein Gegner des Imports tschechischer Kleriker war. Außer den Legaten für seine Verwandten hat der Fürstbischhof gegen 50.000 fl. für wohlthätige und kirchliche Zwecke und für die Dienerschaft bestimmt, und auch seiner Vaterstadt Silli gedacht, für deren Arme 1700 fl. gewidmet, während unserer Pfarrkirche der Betrag von 2000 fl., den Filialkirchen aber je 200 fl. zugewendet wurden. Der Verbliebene hat, wie uns mitgetheilt wird, Silli's bis zum letzten Augenblicke

mit vollster Hingebung gedacht. Man wird das in unserer Stadt in fester Erinnerung behalten und dem edlen Kirchenfürsten, auf den Gills stolz war, ein pietätvolles Andenken weihen. Das mit kostbaren Gekleinerten besetzte Pectorale, ein Geschenk des Kaisers, sowie die werthvolle Privatbibliothek vermachte der Fürstbischof seinem Nachfolger.

[Personalnachrichten.] Der Evidenzhaltungs-Oberinspector Heinrich Szenovitz aus Triest wurde in gleicher Eigenschaft nach Graz, der Steuerinspector Josef Strasser von Bruck a. d. Murau und der Steuerinspector Dr. Alexander Kann von Murau nach Leoben überetzt. — Dem Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt, Karl Malu, wurde eine Stelle am Staatsgymnasium in Unter-Meidling bei Wien verliehen.

Dem hohen steirischen Landesauschusse hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, dem als slavophilen Agitator ärgster Sorte bekannten Herrn Dr. Ljibel in dem deutschfreundlichen, ruhigen Markte Hochenegg eine Stellung zu verschaffen. Die Deutschen Friedbau's werden froh sein, diesen Mann aus der Stadt scheiden zu sehen. Wir dächten, der Plagen hätten wir hier schon so genug — der hohe Landesauschuss brauchte diese nicht noch zu vermehren.

[Die gewerbliche Fortbildungsschule in Gills] schloß letzten Sonntag das heurige Schuljahr ab. Zu dem feierlichen Schluß waren die Herren kais. Rath Dr. Josef Neckermann, Bürgermeister und Obmann des Schulausschusses, der Director des hiesigen Gymnasiums P. Koncink als Vertreter der Regierung, der Vorstand des Stadtamtes J. Guth und einige Mitglieder des Schulausschusses erschienen. Der Leiter der Anstalt, Herr Director Bibisitz, begrüßte die anwesenden Gäste und die vollständig versammelten Lehrlinge, und erinnerte in seinem Jahresberichte daran, daß das abgelieferte Schuljahr für die Anstalt besonders ehrenvoll war, indem sie bei der Regionalausstellung den ersten Preis errang, was umso mehr ins Gewicht falle, als Herr Louzil, der Director der Staatsgewerbeschule in Graz, der eine Autorität auf diesem Gebiete ist, als Preisrichter fungierte; auch habe das Unterrichtsministerium den Inspectionsbericht über diese Schule mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Dies würde alles nicht der Fall sein, wenn nicht Lehrer und Schüler nach Kräften bestrbt gewesen wären, soviel als möglich zu leisten. Die Anstalt sei im abgelieferten Schuljahre von 197 Schülern besucht worden, was seit ihrem Bestehen der höchste Stand, und der Fortgang weise im Vergleiche zu früheren Jahren ein bedeutend günstigeres Resultat auf. Schließlich forderte der Schulleiter die Lehrlinge auf, während der Ferien sich anständig zu benehmen, gab bekannt, daß die Einschreibung für das nächste Schuljahr am 29. September erfolge und ersuchte den Herrn Bürgermeister, die Preisvertheilung an denjenigen Schülern vorzunehmen, welche sich durch Fleiß und gelittetes Benehmen bisher ausgezeichnet haben. Der Herr Bürgermeister drückte hierauf seine Freude über die fortschreitende günstige Entwicklung der Anstalt aus, dankte dem Lehrkörper und insbesondere dem Leiter für den an den Tag gelegten Fleiß, und ermunterte die Lehrlinge, auch in Zukunft immer bestrbt zu sein, soviel als möglich zu lernen, denn erst später werden sie einsehen, wie gut es war, etwas gelernt zu haben. — Bei der Preisvertheilung erhielten die Schüler Josef Scha und Carl Schimenc je einen Dukaten, Anton Gleichweit zwei Vereinsthaler als Ehrenpreise für besonderen Fleiß und anständiges Benehmen; ferner wurde der Schneidergeselle Martin Zaberl für seinen außerordentlichen Fleiß und Eifer öffentlich belobt. Zum Schluß erfolgte die Besichtigung der im Zeichenlaale ausgestellten Schülerarbeiten. Diese Arbeiten bleiben auch noch am Sonntag den 7. d. Mts. von 9 bis 12 Uhr Vormittag und 2 bis 4 Uhr Nachmittag zur Besichtigung ausgestellt und können vor den Besuch dieser Ausstellung wegen der großen Mannigfaltigkeit

der ausgestellten Zeichnungen, aus welchen man sich ein Bild von der Thätigkeit der Schule machen kann, nur empfehlen.

[Die Vorbereitungen für das Schulfest,] welches bekanntlich am 13. d. Mts. stattfindet, schreiten rüstig vorwärts. Herren und Frauen entwickeln eine fieberhafte Thätigkeit, um denselben den würdigsten, besten Verlauf zu sichern. Wir verzeichnen hier nur die am 1. Juli zu diesem Zwecke abgehaltene Versammlung der Frauen. Die Erörterung der einschlägigen Fragen wickelte sich rasch ab, und der entworfene Thätigkeitsplan zeugt von dem überaus praktischen Sinne, der das ganze Unternehmen durchweht. Um nach keiner Seite hin irgend eine PreSSION auszuüben und nur der reinen Schul- und Jugendfreundlichkeit Gelegenheit zur vollen Weigerung einzuräumen, wurde beschloffen, von der bisher üblichen Sammlung durch Frauen Umgang zu nehmen, dafür aber einen Sammelbogen in Umlauf zu setzen, worin die Spender und Spenderinnen ihre Gaben, mögen diese in Geld oder Gewaren bestehen, verzeichnen können. Außerdem haben auch die Firmen Schmidl & Co. und Fritz Rasch's Buchhandlung sich bereit erklärt, Beiträge für das Schulfest entgegenzunehmen. Die vielen Sympathien, deren sich das letzte, vor vier Jahren abgehaltene Schulfest erfreut hat, lassen die wackeren Frauen mit allem Grund hoffen, daß das heurige Fest inbezug auf das Entgegenkommen aus kinderfreundlichen Kreisen seinen Vorgänger keineswegs nachstehen wird. Die nächste Frauenversammlung findet Samstag den 6. Juli um 6 Uhr Nachmittags im Zeichenlaale der hiesigen Gewerbeschule statt.

[Die Ortsgruppe Gills und Umgebung des Deutschen Schulvereines] hält nächsten Montag, d. i. am 8. d. Mts., abends 8 Uhr im Clubzimmer des Löwen-Gasthofes ihre Jahresversammlung ab. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche unter allen Umständen beschlußfähig ist. Man bittet um recht zahlreichen Besuch.

[Der Gills' Männergesangs-Verein] veranstaltet am 6. d. Mts., 8 Uhr Abends, in den Garten-Lokalitäten des „Hotels zum goldenen Löwen“ seine diesjährige Mitglieder-Sommer-Liedertafel. Das Programm enthält nachstehende Nummern: „All Deutschland“ von Abt (mit Orchesterbegleitung); „Der Postillon“, Männer-Chor mit Bistons-Solo von Heinrich Weid; „Herzensterln“ von Kofchat; „Gib' oft die ganze Nacht“ von Arendt; „Nachtzauber“ von A. M. Storch; „Jagdlieb“ von Otto Branne und „Ein Sonntag auf der Alm“ von Kofchat (mit Orchesterbegleitung). Die Pausen werden von der Kapelle des Musikvereines ausgefüllt. Bekanntlich übten die Sommer-Liedertafeln unseres Männergesangsvereines seit jeher große Anziehungskraft aus, und verspricht das hübsche Programm auch diesmal einen sehr vergnügten Abend. Das Entré beträgt für Nichtvereinsmitglieder per Person 1 fl., per Familie 2 fl. Die unterstützenden Mitglieder werden ersucht, ihre Legitimationskarten zuverlässig mitzubringen, da die Eintritts-Controlle strenge gehandhabt werden wird. Beitrittserklärungen unterstützender Mitglieder nimmt der Vereinskassier Herr L. Wambrechtzamer (Bahnhofgasse) entgegen.

[Blitzschlag.] Gestern am Nachmittage sammelten sich über der Gills' Gegend schwere Gewitterwolken, die in kurzer Zeit eine große Anzahl beträchtlich geräuschvoller Blitzschläge entluden, von welchen einer in Lokowitz zündete. Der Feuervächter auf dem Nicolaiberg antwortete mit einem Böllerschuss, doch rückte die Feuerwehre nicht aus, da der Brand, der in einer Harpe ausgebrochen, von den Landeuten alsbald gelöscht worden war. Der Kanonade aus den Wolken folgte ein kühler Süßregen. — Am 26. v. M. steckte ein Blitzschlag ein auf einem Hügel, kaum eine Viertelstunde von Saldenhofen entfernt gelegenes Gebäude in Brand, und wurden das Wirtschafts- und das Wohnhaus des Bauers Franz Marafal, vulgo Perfusich, ein Raub der Flammen. Die Bürgerschaft von Saldenhofen betheiligte sich, wie man uns von dort

schreibt, an der Böscharbeit sehr lebhaft, und ist es vornehmlich ihrer Thätigkeit zu danken, daß eine Auszüglerkutsche, die nur drei Meter von den Brandobjecten entfernt ist, erhalten blieb. Unser Correspondent spricht die Hoffnung aus, daß das Ereignis vom 27. Juni die Anregung zur Gründung einer Feuerwehre in Saldenhofen geben werde.

[Ein Schadenfeuer] kam am 27. v. M. um Mitternacht auf dem Besitze des Franz Drensel in St. Thomas bei Bischofsdorf zum Ausbruch und fiel dem Elemente das Wirtschaftsgebäude sammt allen Futtervorräthen zum Opfer. Glücklicherweise herrschte Windstille.

[Herr Kollenz,] der in Gills im besten Andenten stehende wadere Turner, ist am Sonntag aus der großen Concurrenz gelegentlich des in Gersthofer bei Wien stattgehabten niederösterreichischen Gausturnfestes als zweiter Sieger hervorgegangen, und zwar mit 558 Punkten. Der erste Sieger war ihm nur um 25 Punkte über, und im Gerätheturnen war Kollenz der beste.

[Dem Verein „Slavia“ in Graz] wurde von der dortigen Polizei-Direction gemäß § 25, Absatz 2, des Vereinsgesetzes die weitere Thätigkeit eingestellt und wurden die Vereinschriften in Beschlag genommen. Die Maßregel soll mit dem Verbote der Rossowo-Feier zusammenhängen.

[Garašanin,] der serbische Gymnast, der im vorigen Jahre durch einige Zeit in Mohitsch-Sauerbrunn weilte, hat am 28. v. Mts. Belgrad verlassen, um sich nach Gleichenberg zu begeben.

[Thierärztliche Unfehlbarkeit.] Irigendwo in Obersteiermark erkrankte das Pferd eines Geschäftsmannes, und wurden nach einander zwei Thierärzte zu Rathe gezogen, von welchen der eine das Pferd durch sieben, der andere durch fünf Wochen in Behandlung hatte. Nach diesen zwölf Wochen war das Thier glücklich so weit, daß es als zu jeder Verwendung unbrauchbar dem Basenmeister übergeben wurde, der fast nur aus Gefälligkeit einige Gulden dafür bezahlte. Der neue Eigenthümer beauftragte das Pferd in einer Art, die von derjenigen der disponirten Thierärzte allerdings verschieden war, aber er hatte offenbar das Richtige getroffen, denn nach kurzer Zeit war das Pferd wieder hergestellt, und es fand sich auch ein Käufer, der mehr als 200 fl. für dasselbe bot.

[Die freiwillige Feuerwehre von Klagenfurt] feierte während der letzten Festtage das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.

[Schubbeziehung.] Im Monate Juni wurden von Stadtamte Gills 42 Schüllinge an ihre Bestimmungsorte expedirt. Die Zahl der erfüllten Verschiebungs-Erkenntnisse betrug 25. Ein von fremdem Bezirke zugehobenes Individuum wurde in die Zwangsarbeitsanstalt Messendorf eingeliefert.

[Therese Malus,] die Gattenmörderin, welche im Jahre 1887 zum Tode verurtheilt und zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe begnadigt worden war, ist, wie uns mitgeteilt wird, in der Strafanstalt Bigaun gestorben.

Theater, Kunst, Literatur. Concerte.

Es läßt sich kaum in Abrede stellen, daß die Thätigkeit mancher Vereine in unserer Stadt sich, mindestens nach außen hin, nicht mehr auf jener Höhe bewegt, als vor Jahren; wir wollen hier jedoch die Gründe nicht erörtern, sondern nur mit Vergnügen constatiren, daß sich darunter unser Musikverein nicht befindet, dessen Wirksamkeit vielmehr stets intensiver und bemerkbarer wird. Namentlich ist es die Musikschule, welche warm und eifrig gepflegt wird, und der Besuch derselben ist bereits so bedeutend, daß in diesem Jahre sogar zwei Schülerconcerte stattfinden müssen, damit die Thätigkeit des Institutes in allen Richtungen der Bevölkerung vor Augen geführt werden kann. Das erste Concert hat am 20. d. M. im großen Casino-laale stattgefunden und es haben hiebei vorzugsweise jene Schüler mitgewirkt, welche

unmittelbar den Unterricht des Direktors Herrn Heinrich Weidt gesehen. Daß die Erfolge sehr erquickend sind, muß dankend anerkannt werden, es dürfte manche vorzügliche musikalische Kraft aus der guten Schule des Direktors hervorgehen.

Das Programm war mit möglichster Abwechslung hübsch zusammengestellt, und das sehr zahlreich erschienene Publikum folgte den einzelnen Nummern mit gespanntester Aufmerksamkeit. Mohr's Einleitungsmarsch für zwei Pianoforte wurde von den Fräulein Rogozinski, Ogrižek, Puschensak und Babnik frisch und richtig gespielt und im darauffolgenden, mit Geschmack und Verständnis gebrachten Schubert'schen Ständchen bewunderte Fräulein Bertha Kubo ein entschiedenes musikalisches Talent. Geradezu überrascht wurden wir durch die Wiedergabe von Jensen's Morgengruß; Herr Fritz Zangger substituirte diese Nummer fast erst im letzten Augenblicke an Stelle einer anderen früher bestimmten, und es herrschte nur eine Stimme des Lobes über die ausgezeichnete Begabung und den großen Fleiß dieses, wie man hört, sich der musikalischen Laufbahn widmenden Schülers. Fräulein Louise Weidt ist eine würdige Tochter ihres Vaters, und der von ihr gebrachte erste Satz der Beethoven'schen F-moll-Sonate ließ auch die Vorzüge des Lehrers im günstigsten Lichte erscheinen. Die vorgeschrittene Schülerin, Fräulein Angela Klauz, hatte sich eine schwierige Aufgabe, die Vorführung des ersten Satzes der D-dur-Sonate von Mozart, gestellt, und war derselben in jeder Beziehung beinahe musterhaft gerecht geworden. Noch mehr Effect wäre erzielt worden bei etwas ruhigerem richtigem Tempo, was auch von der früher gedachten Beethoven'schen Sonate gilt, da die Läufe bei übertriebener Raschheit naturgemäß leiden müssen und die Klangfiguren nicht zur vollen Entwicklung gelangen können. Die achtstündige Ensemblenummer „Lied ohne Worte“ von Tschaiwowsky (Zel. Irene Stepischnegg, Beata Ploner, Kubo und Leonie Hummer) sowie der „Spanische Tanz“ von Moszkowski (Zel. Weidt, Klauz, Irene Stepischnegg und Rafaela Negri) waren vortrefflich studirt, und die Schwierigkeit der Uebereinstimmung wurde leicht und sicher überwunden. Die Hauptnummer bildete das Ardante nebst Variationen aus dem Trio C-moll von Beethoven, und Fräulein Irene Stepischnegg hat sich hierin dem Publikum als eine gewandte Interpretin des großen Tonkünstlers vorgestellt. Mit sicherer Behandlung des schwierigen Stoffes gelang es der Pianistin auch die Violine (Herr Weidt) und das Cello (Herr Prager) aus dem anfänglich gar zu langsamen Tempo in das richtige Zeitmaß zu bringen, und wir bedauerten nur, daß es nicht möglich war, auch diese beiden Instrumente von Musikvereinschülern spielen zu lassen. Fräulein Irene Stepischnegg wird bei den vorhandenen guten Anlagen und dem fast sprichwörtlichen Eifer gewiß noch schöne Erfolge erzielen. Eine sehr angenehme Abwechslung brachten zwei Violinnummern, vorgeführt von Schülern des Vereinslehrers Herrn Lenhart. Weber's Chor aus der Oper „Coryanthe“ (21 Violinen) ging wunderbar prächtig, und es gewährte auch einen hübschen Anblick, als selbst ganz kleine Knaben in netter Gruppierung zwischen den größeren Schülern ihre Instrumente mit Liebe und Eifer behandelten. Da die zur Vorführung der zweiten Pieve „Traum der Semerin“, Idylle von Labitzky, bestimmten Schüler Josef Satz und Alois Wratschko krankheitsshalber nicht erschienen waren, so sprangen hierfür ohne Probe die vorgeschritteneren Schüler Herr Riedl und Herr Meister ein, gewiß den Zuhörern zu Dank, denn der Vortrag war so rein und gefällig, daß auch diese Nummer, gleich der vorigen, wiederholt werden mußte. Die Clavierbegleitung besorgte Herr Weidt. Das Publikum spendete allen Schülern aufmunternden Beifall, und auch wir schließen uns demselben mit dem Wunsche an, daß die Fortschritte auch in den nächsten Jahren ebenso bedeutend sein mögen, wie sie sich bisher gezeigt haben.

Ein interessantes Concert veranstaltete der

Musikverein am Sonntag-Abend mit der Vereinskapelle im Glasalon des Löwen-Gasthofes. Wir hatten in letzter Zeit schon wiederholt Gelegenheit, anzudeuten, daß unsere Kapelle im Aufschwunge begriffen ist. Bei dem Mitglieder-Concerte zeigte es sich, daß aber auch die Theilnahme des Publikums für die Leistungen derselben zunimmt, denn Salon und Garten waren, trotzdem ein aus classischer Musik zusammengestelltes Programm angekündigt worden war, sehr gut gefüllt, und die Zuhörerschaft folgte den Vorträgen mit einer Aufmerksamkeit und lohnte sie in einer Art, welche den vollgiltigen Beweis erbrachte, daß auch in größeren Kreisen Kunstverständnis vorhanden ist. Es hat uns diese Thatsache zu ganz besonderer Befriedigung gereicht. Das Concert vom Sonntag war eine erste Prüfung der reorganisirten Kapelle, und die Prüfung hat ein sehr günstiges Resultat ergeben, zu welcher wir Herrn Weidt, der sich um das Concert so sehr bemüht hat, und der es persönlich und mit der gewohnten Accurateffe dirigirte, auf das Beste beglückwünschen. Freilich mußte die Kapelle, um das Programm abzuwickeln zu können, vervollständigt werden; doch gibt es ja in unserer Stadt der Kunstkräfte eine genügende Zahl, und Herr Franz Zangger junior, der treffliche Violinpieler, geht stets mit gutem Beispiele voran, wenn es gilt, zur Mitwirkung zu animiren. Diesmal folgten seinem Beispiele die Herren Meister, Riedl und Reitter, Schüler an unserem Gymnasium, ferner die Herren R. v. Mac und Wratschko. Das Concert wurde mit der Ouverture der „Oper aller Opern“, Don Juan, eröffnet, welche vorzüglich gebracht ward und gleich einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Die zweite Nummer war ein Menuett von Haydn, dessen zarter Vortrag die Verehrer dieses Tonmeisters außerordentlich zufriedenstellte, und einer Composition von Richard Wagner, welche als dritte Nummer angefügt war, folgte der erste Satz der G-moll-Symphonie von Mozart, die wir neben dem Quintett desselben Componisten zu den interessantesten Vorträgen des Abends zählten. Beide Nummern, zwischen welche eine Mazurka von Chopin gelegt worden war, wurden vom Publikum mit so großem Beifalle aufgenommen, daß sie wiederholt werden mußten. Ein Adagio von Mendelssohn-Bartholdy bildete die vorletzte Nummer, und der Schluß war der Krönungsmarsch aus Meyerbeer's „Der Prophet“, der mit entsprechendem Schwung und elegant gespielt ward. Nachdem das Programm abgepielt worden, trat Herr Diesel an das Dirigentenpult, und es folgte zur Erweiterung der Spätlinge noch etwas leichte Musik.

Alles in Allem haben wir bei diesen Concerten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Wohnerschaft dem Musikverein, dessen Leitung in so guten Händen liegt und der so Vorzügliches leistet, neuerdings die reifsten Sympathien zugewendet hat, und daß der Verein einer Epoche der Blüthe entgegengeht.

* Fräulein Stella Hofensels, die bekannte Naive des Wiener Burgtheaters, wurde am letzten Samstag mit dem Directions-Secretär dieser Bühne, Alfred Freiherrn von Berger, einem Sohne des einstigen Ministers dieses Namens, vermählt.

* Die Concertfängerin Carlotta Patti, Schwester der berühmten Primabonna Abolina Patti, ist in Paris im 49. Lebensjahre gestorben.

„Wiener Mode.“ Das soeben ausgegebene 18. Heft dieser beliebten Modenzeitung, das sich wieder durch eine Fülle hübscher Modelle zu praktischen, kleidsamen Sommeranzügen für Damen und Kinder auszeichnet, hat für die Abonnenten der Steiermark einen besonderen Anziehungspunkt, inbem diese Nummer in dem Beiblatt: „In London“ einen feuilletonistischen Artikel über die altberühmte Niegensburg unter dem Titel: „Die Feste der Gallerie“ von Ferdinand Groß bringt. Dem Texte sind zwei wohlgelungene Illustrationen des Burginneren und der Burg als Totalansicht beigegeben. H. v. R. K.

Das zwölfte Heft des Familienjournals „An der schönen blauen Donau“ ist diesmal mit dem Portrait der ältesten Tochter des Erzherz-

zog Carl Ludwig, der jungen Erzherzogin Margaretha Sophie, geschmückt, welche in ihrem prunkhaften Ornat als Aelteste des Gräfinnen adeligen Damenstiftes zu Prag dargestellt ist. Die Musikbeilage dieses reich ausgestatteten Heftes enthält drei graziöse Albumblätter von dem den Lesern der „Schönen blauen Donau“ bereits wohlbekanntem Komponisten Adolf Kirchl, welcher im vorigen Herbst mit seiner „Kaiser-Hymne“ den Preis errang. R. K.

Volkswirtschaft.

[Die Streike.] Die Verhältnisse im westfälischen Kohlenreviere sind, wie man von dort berichtet, von verlässlicher Stabilität noch weit entfernt, und es zeigt sich jetzt, daß der Ausgleich zwischen den Bergwerkseigern, resp. den Verwaltungen, und den Arbeitern keineswegs überall in befriedigender Weise gelöst ist. — In Brünn streikten die Arbeiter der Textil-Industrie und ein Theil der Bäcker. Der Ausstand der ersteren scheint gut organisiert zu sein; die Bäcker haben dagegen Exceß verübt. In den Gruben von Segengottes bei Znaim sind Arbeiter-Unruhen ausgebrochen, welche die Heranziehung von zwei Bataillonen Militär nöthig machten. — In Gemna haben die Kohlenträger, und in Marseille die Ankader und Fuhrleute die Arbeit eingestellt.

[Die russische Regierung] hält den Zeitpunkt wiederum für gekommen, die Erhöhung der Zollschranken gegen das Ausland insbesondere gegen Deutschland, zu verwirklichen. Ein Theil der Zollerhöhungen ist bereits beschlossen und veröffentlicht. Sie betreffen Wolle in jedem Zustande, roh, ungeponnen, gekämmt, gesponnen, gezwirnt, ungefärbt oder gefärbt, ferner Pulver und Dynamit, Stärke, Reis, Wachs, Marmorblöcke und Marmorplatten, wollene Lumpen, sowie neuerdings auch die Papiermasse. Weitere Zollerhöhungen, insbesondere auch auf Eisenartikel, Stangeneisen u. s. m., sind geplant und dürften demnächst verwirklicht werden. Hierher gehört auch eine Anzahl von Gegenwärtigen, welche in Vorbereitung und ihrem Abschlusse nahe sein dürften; vor Allem ein Gesetz über Ausschließung ausländischer Gesellschaften von der Uebernahme von Rückversicherungen in Rußland, sowie ferner ein Gesetz über die Beschränkung der fremden Schifffahrt zwischen an russischen Meeren liegenden Häfen. Endlich wird zwischen den maßgebenden Behörden schon seit einiger Zeit in dem Sinne verhandelt, daß die Einuhrtrachtfäße auf den russischen Eisenbahnen so gestaltet werden, daß dadurch die Zufuhr fremder Waaren thunlichst erschwert wird.

Buntes.

[Kaiserin Elisabeth] wird, wie man aus Wien meldet, im holländischen Seebad Scheveningen erwartet.

[Der deutsche Kaiser] hat am 1. d. Mts. von Kiel aus seine Nordlandfahrt angetreten.

[Ein interessantes Heirathsprojekt] wird von den italienischen Zeitungen lancirt. Sie bereiten auf eine Verbindung des Kronprinzen von Italien mit einer protestantischen Prinzessin vor, nämlich mit der jüngsten Schwester des Kaisers Wilhelm, Prinzessin Margarethe, welche die Königin von Italien im Jahre 1872 in Berlin aus der Taufe gehoben hat.

[Die älteste Tochter des Prinzen von Wales] hat sich mit einem schottischen Edelmann, dem Carl of Fife, verlobt, was in England mit großer Befriedigung begrüßt wurde. Der Carl ist nahezu vierzig Jahre alt und Gesellschafter einer Londoner Bankfirma. Noch eine andere Verlobung soll am englischen Hofe bevorstehen, nämlich diejenige des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales mit der Schwester Victoria des deutschen Kaisers.

[Der Schah von Persien] ist am Montag in London angekommen.

[Ein großes deutsches Sängerefest] fand an den beiden Feiertagen in Salzburg statt. Fünfundvierzig Männergesangsvereine aus Salzburg und Oberösterreich nahmen an demselben theil.

In der Gemeindevertretung von Preßburg ereignete es sich am Montag, daß der Obergespan Graf Zichy in der Sitzung deutsch sprechen mußte, weil der größte Theil der Gemeinderäthe der ungarischen Sprache nicht mächtig ist.

[Papstthum und Sklaverei.] Da im August eine neue große Antisklaverei-Versammlung unter dem Voritze des Kardinals Lavigerie in Lugern abgehalten werden soll, so ist es von Interesse, an die Mittheilungen über die Sklavenfrage zu erinnern, welche vor einigen Wochen der altkatholische Pfarrer Häfner von Basel in einem zu Schaffhausen gehaltenen Vortrag gegeben hat. Danach hat der Archidirektor Veriolotti zu Mantua durch eine große Zahl den italienischen Archiven entnommener Urkunden den Beweis erbracht, daß nicht nur in ganz Italien bis ins 18. Jahrhundert die Sklaverei und der Sklavenhandel in voller Uebung stand, sondern daß auch in Rom selbst die Sklaverei bis an den Anfang unseres Jahrhunderts sich erhielt, und daß die Päpste, bis die französische Revolution ihrer Herrschaft ein vorläufiges Ende bereitere, immer Sklavenhalter gewesen sind. Sie haben insbesondere auf ihren Kriegsschiffen bis zum Anfang dieses Jahrhunderts türkische Negerklaven gehalten. Sie kauften und vertauschten Sklaven, und behielten die in den Türkenkriegen erbeuteten Gefangenen regelmäßig als Sklaven. Die Päpste waren noch Sklavenhalter zu einer Zeit als im nördlichen, vor Allem im protestantischen Europa längst die Sklaverei beseitigt war, zu einer Zeit, wo bereits im protestantischen Nordamerika und England jene glorreiche Emancipationsbewegung eingeleitet war, welche auch den Negerklaven die Freiheit gebracht hat.

[„Des Bieres“ ungemischte Freuden.“] Einer wissenschaftlichen Schrift „Ueber Bierverfälschung“ ist die nachfolgende alphabetisch geordnete Sammlung von Zusätzen entnommen, welche dem sogenannten „Bier“ zugegeben werden, die aber keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit macht: Alkohol, Althopfenöl, Aloe, Belladonna, Biercouleur, Bilsentkraut, Bitterklee, Buchenspäne, Caraghenmoos, Coloquinten, Enzian, Fichtennadeln, Gogel, Gelatine, Glycerin, Hafensluffspäne, Hausenblase, Herbstzeitlose, Hopfenaroma, Hopfenbittersäure, Ignatiusbohne, Ingwer, Kamille, Kartoffelzucker, Karbo-Benedictinextrakt, Kodelschörner, Koriander, Lakritzsaft, Laugensalze, Malzextract, Metallsalze, Mohren, Mouffirpulver, Natron, Nieswurzel, Nux vomica (Brechnuß), Pikrinsäure, Pottasch, Quassia, Reis, Salicylsäure, Schafgarbe, spanischer Pfeffer, Soda, Stärkezucker, Stärkemehl, Strochmin, Syrup, Tannin, Taufendguldenkraut, Uchlerlein, Wachholber, Waldmeister, Weidenkathalen, Wermuth, Zuckercouleur zc. Wohl bekomm's! — Man denkt dabei an den alten Kernspruch, der in manchen Gasthäusern prangt:

„Wer Biere fälscht und Weine taugt,
Ist werth, daß er sie selber taugt.“

[Ueberflüssig.] Frau Bankier Silberstein hat ihrem Gatten nach langen Bemühungen das nöthige Geld für die Badereise abgenöthigt. „Nun noch ein paar neue Roben, liebster Felix, bitte, bitte!“ — „Gott soll mich bewahren! Was brauchst Du Kleider, wenn Du willst in's Bad!“ [Städterinnen auf dem Lande.] „Sage mal, Gaisibub“, was kriegt denn Du Lohn? — „Ich krieg' n Tag n Thaler.“ — „Das ist ja unglaublich!“ — „Ja, aber die anderen Tage dien' ich umsonst.“

[Erinnerungsmittel.] Strochwittwer (im Gasthaus): „Kellner, bringen Sie mir die Suppe heute etwas verfalzen, ich möchte einmal gern wieder an meine liebe Frau denken.“

[Durch.] Student (vor dem Examen): „Durch muß ich — nur ist die Frage: komm' ich durch oder fall' ich durch!“

[Starkes Parfümiren] Kann eine Dame in üblen Geruch bringen.

**Gingefendet,
Schulfreunde!**

Vor ungefähr zwölf Jahren hat der Stadtschulrath in Cilli den Beschluß gefaßt, es sei in Zeiträumen von je vier Jahren in Cilli ein allgemeines Schulfest abzuhalten; demgemäß soll auch heuer, und zwar am 13. Juli ein solches gefeiert werden. Mit der theilweisen Vorbereitung desselben wurden die Frauen aus Cilli betraut. Die Unterzeichneten haben dem ehrenvollen Rufe freudig Folge geleistet, denn es gilt ja, durch das bevorstehende Fest vor allem das innige Verhältnis zwischen Schule und Familie dauernd zu festigen, es gilt, der lieben Jugend Freuden zu bereiten, welche bis in die spätesten Jahre nur heilsam wirken können, indem das folgende Geschlecht durch die schöne Erinnerung an glücklich verlebte Stunden gewiß gemahnt wird, Schächer und Beschüger der Schule zu sein, wie es seine wackeren Väter und Mütter zu jeder Zeit waren. Unsere Kinder haben aber auch während der vier Jahre in der Schule viel des Ernstes erfahren, mag ihnen daher ein heiteres Fest, das sie schon mit kindlich ungehämmer Sehnsucht herbeiwünschen, von Herzen gegönnt sein, es wiederholt sich ja gar so selten. Schulfreunde! kommt also, laßt uns wieder einmal ganz den Kindern leben; kommt, laßt uns unser Auge wieder einmal weiden an kindlicher Seligkeit!

Das unterzeichnete Frauencomité ist der festen Ueberzeugung, daß die vielen Schul- und Kinderfreunde in Cilli die Gelegenheit wieder mit Vergnügen wahrnehmen werden, zum Gelingen des schönen Festes ein Scherfein beizutragen.

Cilli, am 4. Juli 1889.

Das Frauencomité.

Gestreifte u. karrirte Seidenstoffe von

80 Fr. bis fl. 6.95 p. Met. — (ca. 350 versch. Dess.) — sehr robust und stüdwasser- u. saftresist das Fabrik-Depot G. Gennberg (K. und K. Hoflieferant), Südt. Muster umgehend. Briefe kosten 0 fr. Porto. 41

In der heißen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste

Erfrischungs- und Tischgetränk,

welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtaltes besonders geeignet, empfohlen werden

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
reinstes
alkalischer
SAUERBRÜNN

Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

In Cilli, Grazer Vorstadt Nr. 54, ist ein stockhohes, neugebautes

Haus sammt Garten oder Baugrund

um die Hälfte des Werthpreises zu verkaufen, oder mit einem kleineren Haus zu vertauschen. 488—1

Caféhaus-Verpachtung

im Badeorte der Stadt Stein in Krain, schon 30 Jahre bestehend, prachtvolle Lage, günstige Conditionen, alleiniges Geschäft in dieser Art. — Näheres bei C. Nastran, derzeit in Sauerbrunn. 499 3

Man ist befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

Vorräthig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth,** Friseur, Postgasse. 208

Ein solides Mädchen

wird für die **Sodahalle im Stadtpark** sofort aufgenommen. Anfrage bei **CARL MÖRTEL** in **CILLI**. 520—1

Gebrauchte aber gut erhaltene

Halbenfässer

sucht zu kaufen

521—1

Georg Jäkle,
Weinstein- u. Essigfabrik, Cilli.

Freundliche Wohnung

bestehend aus 3 oder 4 Zimmern, Gartenbenützung, bis 1. Juli zu vermieten. — Ferner eine **Wohnung** bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör vom 15. September an zu beziehen. — Auskunft in der Exped. d. Bl. 388—1

Ein grosser

Obst- u. Gemüse-Garten

sowie auch eine **schöne**

Wohnung

mit oder ohne Küche ist zu vermieten. Auskunft in der Ad. d. Bl.

Ein silbernes

Ketten-Bracelette

mit Anhängsel

wurde Samstag Abend vom Stadtpark über die Kapuzinerbrücke bis zum Hauptplatz verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn **J. Weiner** im Gewölbe. 518—1

Kleine Realität

Haus, Garten und 3 Joch Grundstücke unweit Cilli ist um 4700 fl. zu verkaufen oder auch zu verpachten. — Näheres in **Babno**, Haus Nr. 15, bei Cilli. 490—1

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Cuba, „ „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Portorico, „ „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ha.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mooca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Limburger Käse, (Schmettenkäse,) hochpikant in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

Zwei Ausländerinnen auf Sommerfrische in St. Margarethen bei Römerbad suchen einen

Tarokspieler

für die Nachmittagstunden. Es wird ein fescher, schwarzer, feiterer, geistreicher, junger Mann gewünscht. Antwort wöglich mit Beischluss der Photographie unter „**G. A. U. S.**“ poste restante in Römerbad. 523—1

Erste Grazer Actienbrauerei.



Graz, am 1. Juli 1889.

P. T.

Wir erlauben uns hiemit die Mittheilung zu machen, dass Herr **Max Withalm** nach gegenseitigem Uebereinkommen aus unseren Diensten getreten ist, und dass wir mit heutigem Tage die Leitung unseres Bierdepot in Cilli

Herrn **VICTOR STIBILL**

übertragen haben, welcher sowohl den Verkauf von **Fassbier**, als auch den Verschleiss von fachmännisch abgekühltem **Flaschenbier** für unsere Rechnung in der

 **Grazergasse Nr. 88, im Hause Chiba** 

besorgen wird. Herr **MAX WITHALM** ist daher von heute an nicht in der Lage, weder Bier in Fässern, noch in Flaschen von unserem Erzeugnisse abzugeben.

Wir benützen diesen Anlass, um unser vorzügliches Product, welches sich in Cilli und Umgebung schon so grosser Beliebtheit erfreut, bestens zu empfehlen und die Versicherung zu geben, dass werthe Aufträge mit aller Sorgfalt ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll

Erste Grazer Actienbrauerei.

Die Unterzeichneten geben allen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten beziehungsweise Vaters und Grossvaters, des Herrn

Andreas Suppanz sen.,

Handelsmann und Realitätenbesitzer,

welcher nach langem, schmerzlichen Leiden, Dienstag, den 2. Juli 6 Uhr Früh im 54. Lebensjahre, nach Empfang der heil. Sterbesacramente, selig im Herrn verschied.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Donnerstag, den 4. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr im Sterbehause eingeseget und sodann im Ortsfriedhofe in St. Hema beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden Freitag, den 5. Juli 6 Uhr Früh in der Kirche zu St. Hema gelesen.

Pristova, am 2. Juli 1889.

Rudolf Senitza,
Schwiegersohn.

Fani Senitza,
Sofie Senitza,
Enkel.

Maria Suppanz,
als Gattin.

Andreas Suppanz, Mitzi Suppanz, Toni Senitza geb. Suppanz, Fani Suppanz, Eduard Suppanz, Emerich Suppanz.

 Kinder.

Eisfrisches Bier

der Brauerei Puntigam in
Patentflaschen
17 kr. per Liter versteuert kr. 17

Max Withalm,

CILLI, Sparcassa-Gebäude.

Permanente Abnehmer erhalten

Eis gratis!

Aufträge von Auswärts werden prompt effectuirt.

Um irrigen Auslegungen der Anzeige der **GRAZER ACTIENBRAUEREI** in der „Deutschen Wacht“ vom 30. Juni 1889 vorzubeugen, erlaube ich mir zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass ich meine Stelle als Leiter des Cillier Bier-Depot dieser Brauerei schon am 22. März a. c. auf drei Monate gekündet habe, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, um bei der Wahl und Beurtheilung des Bieres für mein hiesiges Flaschenbier-Geschäft ganz unabhängig zu sein.

CILLI, am 3. Juli 1889.

Max Withalm.

Unmöblirtes

Monatzzimmer

wird sofort zu beziehen gesucht. Anerbieten bei der Administration d. Bl. 503—1

Ein schönes möblirtes gassenseitiges

Zimmer

mit separatem Eingang ist vom 1. August an zu vermieten. Anfrage Postgasse 35. 522—1

Schöne Wohnung

I. Stock, gassenseitig, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speis, nebst Zugehör ist mit 1. August zu vermieten. Anfrage Postgasse Nr. 46. 517—1

Primsen-Käse (Liptauer-Specialität), sehr fett, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.20 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Schweizer Käse, sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.

Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.
ist die zur allgemeinen Zufriedenheit verwendete



Fussboden-Sparwichse

für Parquetten (farblos), Weichholz- und lackirte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, nussbraun). Dieselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Finissmittel und gibt ohne zu bürsten einen spiegelähnlichen Glanz. Per 1/2 Kilo Dose 35 Kr., per Kilo-Dose 1 fl. 60 Kr. Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.

Prospecte versenden die Privilegien-Besitzer:
Schneider & Co., Wien, V., Franzensgasse 18.
Depot bei den Herren **Traun & Stiger.** 346-25

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vorräthe in den meisten Farb- und Specereiwaren-Handlungen in allen grösseren Städten von Oesterreich-Ungarn.

Einladung zum Abonnement auf

Hand Heer

Interessante, unterhaltende und belehrende **Lektüre für jede Familie, für jeden Lesefreund!**

Alle 4 Wochen erscheint ein reich illustriertes Heft.

Ein Probeheft sendet jede Buchhandlung auf Verlangen ins Haus.

Postanstalten.

Abonnement in allen Buchhandlungen und

Okta-Ausgabe. Pro Heft nur 1 Mk.



Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind u. parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frontloben, Schweißstase, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgebildete Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolge **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewandt.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unentbehrliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 20% Glycerin enthält und feine parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen **Berger'schen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimperlin; **Carbolsäure** zur Reinigung der Haut bei Blattern und als desinfectirende Seife; **Ichthyoelseife** gegen Kuppenstamms u. Gesichtspusteln; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißstase und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bester Zahneinigungsmitel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre, Max begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPFAU**
Präfidirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren: Apoth. A. Marek
J. Kupferschmid, Ferner in den Apotheken zu Rann
Wind-Feistritz und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 396-12

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZ-LACK
zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.—
geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. **Musteranstriche** und **Gebrauchsanweisungen** in den Niederlagen, Niederlage für Cilli bei **Josef Matič,** Directen Versandt nur nach Stätten ohne Niederlage in Blechfässchen à 4 1/2 Kilo = öst. W. 6.75 + 30 Kr. Porto.

Franz Christoph,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanz-Lack
PRAG & BERLIN. 277-26

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der **naturrechte, alkalische Alpenäuveling,** die

Kärntner Römer-Quelle
(Schutzmarke „Edelweiss“)

ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. 207

In Cilli bei **J. Matič** u. Apotheker **Marschek.**
Br.-Verwaltung **P. Gutenstein, Kärnten.**

Güter,

Villen, Stadt- und Land-Realitäten u. Bauplätze, sowie **industrielle Unternehmungen** sind stets veräußert durch das

365 8 concess. Vermittlungs-Bureau **Plantz,**
Gilli, Grazergasse.

Waschmaschinen
die besten 481-10

Wäsche-Auswinder Rollen
billig und solid nur in der Fabrik

Gärtner & Knopp,
36 Wien-Penzing 36.
Poststrasse.

Zahnarzt
Waichel

beehrt sich seinen P. T. Zahnpatienten anzuzeigen, dass er durch einige Zeit in Cilli im

„Hotel Elefant“
Zimmer Nr. 8 und 9
von 9 bis 12 Uhr in der Zahnheilkunde und Zahntechnik ordinirt. 492

Eine Wohnung

ganz neu hergerichtet, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Vorzimmer und Garten nebst Zugehör vom 1. Oktober an zu vermieten. Neugasse Nr. 3. 494 3

Ledergeschäft,

auf's Neueste hergerichtet, mit ganzer Einrichtung g. neben fließendem Wasser, ist in Röhitsch aus freier Hand billig zu verkaufen oder zu verpachten. Fichteholz ist dortselbst billig zu haben. — Auskünfte ertheilt Anton Petek in Röhitsch. 497 3

Ein Lehrjunge

Wird bei **J. Radic, Friseur** in Gonobitz, aufgenommen 496 3

Neu! Complete Neu!

Haus-Telegraphen mit Trockenelementen
zum Selbstmontiren!

Jeder Lieb kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzulassen ist und vorzüglich functionirt. Leitungsdraht und Birne kostet nur 6 W. fl. 10.—. — **Complete Haus-Telephon-Stationen** in gleicher Ausführung sammt vorzüglichem Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück 6 W. fl. 14.—. — **Gewöhnliche Haus-Telegraphen** von 6 W. fl. 5.50 aufwärts. — **Elektrische Uhren** und **Schlösser, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien** etc.

— Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. —

Wilh. Jos. Neumann, 466-26
Specialist für Elektrotechnik, Wien, IV., Rainergasse 4.

